



DON BOSCO INTERNATIONAL

EINE AKTION DER INTERNATIONALEN PROKUR DER SALESIANER DON BOSCO

TÄTIGKEITSBERICHT VON DON BOSCO INTERNATIONAL 2007

Inhalt :	Seite
Tätigkeitsbericht	1
City of Hope	2
Situation in Haiti	3
Weitere Projekte	4

Wir sind glücklich, Ihnen wieder einmal eine erfolgreiche Bilanz unserer gemeinsamen Tätigkeit vorlegen zu können, die nur möglich geworden ist durch Ihre

rufen können. Helfen konnten wir den Kindern, die in den Minen von Bolivien beschäftigt sind sowie den Straßenkindern in diesem Andenland. Dank der Hei-

ben Schulmaterial zur Verfügung stellen können für 800 Flüchtlingskinder, insbesondere Mädchen, in Quetta/Pakistan. Berufsausbildungskosten konnten wir finanzie-

Unsere Hilfe ist nur möglich geworden durch Ihre tatkräftige Unterstützung



Waisenkinder aus dem Projekt 'City of Hope' in Lusaka/Sambia

tatkräftige Unterstützung.

Dem Straßenkinderprojekt in Port-au-Prince/Haiti haben wir mit einer hohen Spende helfen können. Die hungernden Kinder in Äthiopien liegen uns besonders am Herzen und haben weitere Spenden erhalten u.a. durch den Einsatz der Hauptschule in Hagen-Hohenlimburg. Darüber hinaus haben wir durch die Finanzierung von Nähmaschinen einen kleinen Produktionsgenossenschaft zur Textilproduktion für Mädchen und junge Frauen ins Leben

beschule in Hagen-Hohenlimburg und der Grundschule Sümmern haben wir Kinderprojekte in Honduras und Makuyu/Kenia unterstützt.

Unterhaltskosten haben wir zur Verfügung stellen können für eine Brückenschule und Berufsausbildung für Straßenkinder in Kavarappetai/Indien. Schulmöbel und eine psychologische Betreuung haben wir für die von dem Tsunami traumatisierten Kinder auf den Simbo Islands (Solomon Islands) finanzieren können. Wir ha-

ren in Veeralur/Indien. Dem Waisenkinderheim in Amgaling/Mongolei konnten wir durch die Finanzierung von Schulgeld und Unterhaltskosten helfen. Eine entsprechende Hilfe konnten wir bedürftigen 600 Kindern in Bogota und Cúcuta/Kolumbien zukommen lassen. Das Straßenkinderprojekt Lima/Peru haben wir unterstützen können durch die Hilfe des Vereins Sunshine International und der Tanzformation Irish Factory. Schließlich haben wir zum Bau einer Schule in Swasiland/Südafrika beigetragen.

Reisebericht City of Hope in Sambia

Nachdem wir im Jahre 2006, wie berichtet, das Projekt `City of Hope` in Lusaka/Sambia unterstützt hatten, war dies für uns Veranlassung, uns dieses Projekt (auf eigene Kosten!) einmal persönlich anzusehen. Hier ein kurzer Reisebericht:

Sambia gehört zu den ärmsten Ländern der Welt und zu den Ländern mit der höchsten Aids-Infektionsrate. 17 % der Erwachsenen zwischen 15 und 49 Jahren sind infiziert. Dies erklärt den ungeheuren Rückgang der durchschnittlichen Lebenserwartung in den letzten 15 Jahren von 60 Jahren im Jahre 1990 auf 32 bzw. 37 Jahre (je nach Quelle unterschiedlich) zum jetzigen Zeitpunkt. 630.000 Kinder haben Vater, Mutter oder beide Elternteile verloren. Man schätzt, dass 10 % der Aids-Waisen auf der Straße leben.

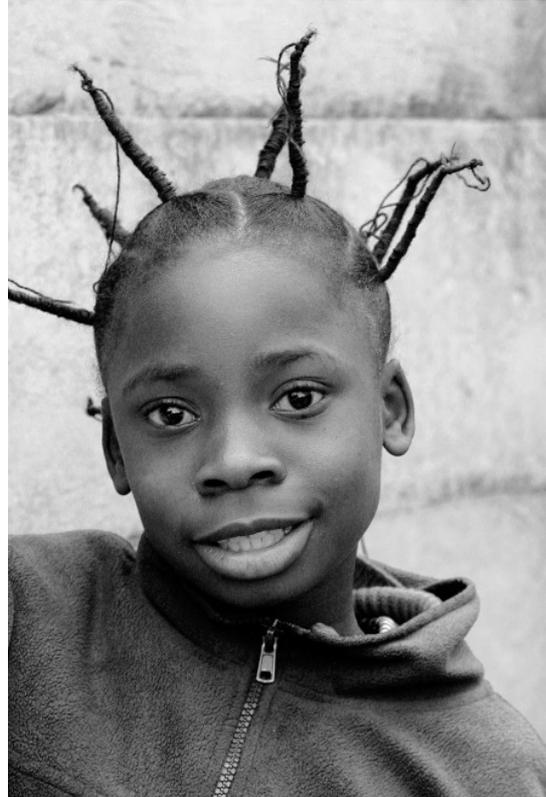
Am Anfang des Projekts stand die Idee der Salesianischen Schwestern Don Boscos, „Mädchen in Gefahr“ (girls at risk) zu helfen. 1995 wurden die ersten 4 Mädchen in das Waisenheim City of Hope aufgenommen. Sie waren, wie fast alle Bewohnerinnen heute, ehemalige Straßenkinder. Sie haben durch Aids ihre Eltern verloren, wurden Opfer von häuslicher Gewalt und nicht selten von sexuellem Mißbrauch, auch und nicht selten in der eigenen Verwandtschaft.

Auf der Straße haben sie gebettelt, Süßigkeiten verkauft, viele mussten sich prostituieren, um überhaupt überleben zu können. Nicht wenige von ihnen stehen nach wie vor unter dem Eindruck traumatischer Erlebnisse. Sie erzählen nicht von ihren Schicksalen, die Schwestern haben sie aufgezeichnet. Doch wir wollen sie nicht veröffentlichen, sie sind einfach unvorstellbar, unvorstellbar grausam.

83 Mädchen haben in der City of Hope Aufnahme gefunden. Sie gehen dort zur Schule, im Anschluss erhalten sie eine Berufsausbildung, sie arbeiten in dem Projekt auf dem Feld, in der Tierhaltung und stellen kleine Produkte wie Ketten, Armbänder und Schals her,

dem Projekt ausgegeben.

Von dem Projekt waren wir tief beeindruckt, von der überaus herzlichen Aufnahme, von der Zuneigung und Dankbarkeit, die uns entgegengebracht wurde. Wir waren in einem Projekt, dessen Name Programm ist.



die sie samstags auf den Märkten der Hauptstadt anbieten. Jedes Mädchen besitzt ein eigenes Konto, auf das die Verkaufserlöse eingezahlt werden. Eine kleine Investition für die Zukunft.

Während das Waisenheim den speziell benachteiligten Kindern ein neues Zuhause bietet, steht die Open Community School und das Berufsausbildungszentrum allen Kindern und Jugendlichen offen. Die Schule wird von derzeit 830 Schülern besucht, die einen täglichen Schulweg von bis zu 12 km (eine Strecke) auf sich nehmen, z.T. wohl auch deshalb, weil sie oft hier ihre einzige Mahlzeit des Tages erhalten. Täglich werden ca. 1.000 Essen in

Wie bereits erwähnt, haben die Schwestern die Lebensgeschichten der Mädchen aufgezeichnet. Wir möchten einen zum Ausdruck gebrachten Wunsch eines der Mädchen an den Schluss unseres Berichtes stellen, ein fast poetischer Wunsch, doch verzeihend und zarter Ausdruck der Hoffnung:

Ich weiß nicht, was mein Name eigentlich bedeutet. Ich möchte, dass er drei Dinge zum Ausdruck bringt. Ersten, dass eine Frau wieder lächeln kann; zweitens, dass eine Frau vergeben kann und drittens, dass sich eine Frau wie eine Blume im Wasser bewegt und sie davon schwimmt, wenn sich Gefahr zeigt. So möchte ich sein.

Ich weiß nicht, was mein Name eigentlich bedeutet. Ich möchte, dass er drei Dinge zum Ausdruck bringt. Erstens, dass eine Frau wieder lächeln kann, zweitens, dass eine Frau vergeben kann und drittens, dass sie sich wie eine Blume im Wasser bewegt und sie davon schwimmt, wenn sich Gefahr zeigt. So möchte ich sein.

Bericht aus Haiti

„Ein hungriger Mann ist ein wütender Mann“, so sagt man in Haiti, dem ärmsten Land Südamerikas. Explosionsartig gestiegene Lebensmittelpreise haben vor einigen Wochen zu schweren Unruhen im Land, insbesondere in der Hauptstadt Port-au-Prince, geführt.

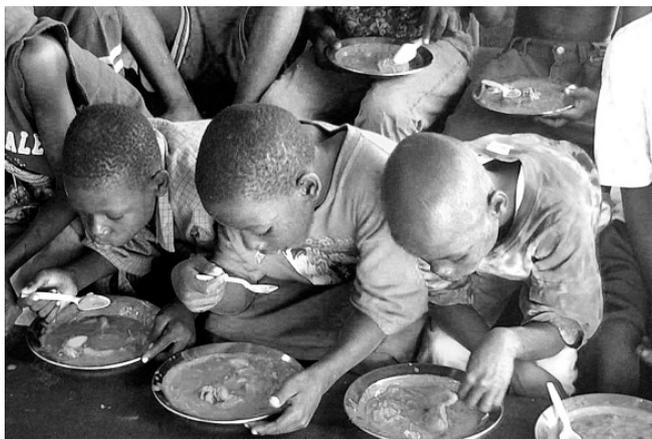
Seit vielen Jahren schon treiben die schlechte wirtschaftliche und soziale Situation und ein hohes Maß an Gewalt immer mehr Kinder und Jugendliche auf die Straße. Der italienische Pater Stra der Salesianer Don Boscós, 20 Jahre in Haiti tätig und Leiter des Straßenkinderprojektes in der Hauptstadt: „In den letzten Jahren hat die Zahl der Straßenkinder stark zugenommen. Es werden allein in der Hauptstadt mehr als 4.000 Kinder sein.“ Sie spiegeln den Zerfall der Gesellschaft wieder. Sie leben auf der Straße, die Straße wird zu ihrer Familie und sie sterben auch auf der Straße.

Die meisten der betroffenen Kinder leben in Port-au-Prince. Sie hausen in Kanälen oder unter Plastikplanen. „Sie leben völlig auf sich allein gestellt,“ sagt Pater Stra, „haben kein Dach über dem Kopf, wühlen in Abfällen und Mülltonnen auf der Suche nach Essbarem.“ Wenn die Kinder betteln, treten die Menschen nach ihnen. „Sie gelten als Freiwild, sind Kriminellen ausgeliefert, werden von ihnen zum Stehlen abgerichtet, sie werden mißhandelt und getötet.“

Um diesen Kindern Hilfe anzubieten, sind die Mitarbeitern von Atilio Stra Tag und Nacht unterwegs. Sie sprechen die Kinder an und erzählen ihnen von den Angeboten der Salesianer Don Boscós. Ein im wahrsten Sinne mörderischer Job, bei dem bereits 2 Sozialarbeiter erschossen wurden. Sie werden bedroht, da sie den florierenden Kinderhandel stören.

In den Straßenkinderzentren der Salesianer Don Boscós werden alle Kinder aufgenommen, die Hilfe brauchen. In einer ersten Auffangstation durch das Projekt Lakou erhalten die Straßenkinder eine warme Mahlzeit, saubere Kleidung und die Möglichkeit, sich zu waschen. Lakou ist eine Oase für die Kinder, weit entfernt von der Gewalt und der

In dem Programm Lakay (kreatolisch: Ort wo man wohnt) durchlaufen die Straßenkinder zwischen 12 und 18 Jahren ein Rehabilitierungsprogramm und können ihre Schulausbildung nachholen. Da die Mädchen schon oft ab 12 Jahren Opfer sexueller Ausbeutung, Drogenkonsum, Prostitution, ungewollten Schwangerschaften und auch Aids wer-



Unsicherheit auf der Straße. 900 Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 15 Jahren erhalten dort einen Platz zum Schlafen und eine warme Mahlzeit am Tag. Ein Fünftel der Straßenkinder sind Mädchen, darunter auch einige Prostituierte. Pater Stra: „Kriminelle vergewaltigen die Mädchen, schicken sie auf den Strich. Viele sind schwanger, haben Kinder oder leiden an Geschlechtskrankheiten“

Aber die Salesianer stellen Bedingungen. Die Mädchen und Jungen müssen sich verpflichten, lesen und schreiben zu lernen, die Älteren eine Berufsausbildung zu absolvieren. „Mit einem Schulabschluss oder einer Ausbildung können sie später ihr eigenes Leben in die Hand nehmen“, sagt Peter Atilio Stra, „mehr noch, die Kinder lernen, ihr zerstörtes Selbstbewußtsein wieder aufzubauen, den Tagesablauf zu strukturieren und Konflikte friedlich zu lösen.“

den, wurde für sie speziell eine Anlaufstelle eingerichtet, wo sie Hilfe und ein Zuhause finden. Neben schulischer und beruflicher Ausbildung werden auch Bewußtseinskurse und Kurse in Hygiene, Sexualkunde und Prävention angeboten.

Pater Stra. „Die Straßenkinder verdienen unsere Liebe und unsere Zuwendung. Sie hängen an ihrer Freiheit und verlangen nach unserem Respekt. Die Realität : sie leiden zu viel und sterben zu früh.“

Zum Schluss eine kleine wahre Geschichte. An einem Weihnachtstag vor Jahren erschien ein kleiner Junge bei den Salesianern Don Boscós und wurde dort zu einem Essen eingeladen. Als es Zeit war zu gehen, erklärte er, er wolle nicht mehr gehen, er wolle bleiben. Natürlich hat man sich seiner angenommen. Vor wenigen Wochen hat dieser zwischenzeitlich herangewachsene Jugendliche sein Ingenieurexamen abgelegt.

„Die Straßenkinder verdienen unsere Liebe und unsere Zuwendung.....Die Realität : sie leiden zu viel und sie sterben zu früh“

Weitere Don Bosco Projekte

Hyderabad/Indien Die Anzahl der Straßenkinder in Hyderabad wird auf 55.000 geschätzt. Viele von ihnen kommen vom Lande und versuchen, als Müllsammeler, Schuhputzer und Taschendiebe ihr Überleben zu sichern. Der harte Überlebenskampf beraubt sie ihrer Kindheit und überfordert sie körperlich und seelisch.

Die Salesianer Don Boscos bauen mit Hilfe von Sozialarbeitern erste Kontakte zu diesen Kindern auf. In der Einrichtung Navajeevan finden sie eine verständnisvolle Aufnahme und die Möglichkeit, Bildung und berufliche Ausbildung zu erhalten. Dies wiederum stellt sich für die Kinder als einzigartige Möglichkeit dar, die Straße endgültig zu verlassen und ihr Leben in die eigenen Hände zu nehmen.

Die Arbeit ist mit Kosten verbunden, die trotz Netzwerkarbeit und des Kontaktes mit sozialen Einrichtungen vor Ort nur durch Spenden gedeckt werden können.

Sunyani/Ghana Das Don Bosco Boy's Home wurde 1996 gegründet und ist eine Einrichtung für Straßenkinder. Die Arbeit gliedert sich in 3 Bereiche :

Erstens : die ambulante Straßensozialarbeit. Die Mitarbeiter suchen Elendsviertel der Stadt auf und halten Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen, die auf der Straße leben. Sie übernachten meist unter Marktständen und in Häuserruinen und ihr Einkommen erzielen sie durch kleine Dienstleistungen (0,50 €/Tag). Während die Jungen häufig in Gruppen organisiert sind, leben die Mädchen oft vereinzelt und unauffällig und gehen der Prostitution nach.

Zweitens : der teilstationäre Bereich. Die Mitarbeiter der

Salesianer Don Boscos suchen die Familien gefährdeter Kinder auf und leisten Hilfe durch Beratung und finanzielle Unterstützung, so dass den Kindern ein Schulbesuch ermöglicht wird.

Drittens : der stationäre Be-

stand. 70 bis 80 % der Schulen sind zerstört, die Analphabetenquote liegt bei 57 %. Viele Kinder gehen überhaupt nicht zur Schule, da sie ausschließlich zum Lebensunterhalt der Familie beitragen müssen. Die wenigen funktionierenden Schulen sind völlig unzureichend

Die Ausbildung stellt sich für die Kinder als einzigartige Möglichkeit dar, die Straße endgültig zu verlassen und ihr Leben in die eigenen Hände zu nehmen.



reich. Hier finden Kinder und Jugendliche endgültige Aufnahme und persönliche Betreuung mit der Möglichkeit, eine schulische und berufliche Ausbildung nachzuholen.

Ost-Timor Nach den Bürgerkriegsunruhen im Jahre 1999 und der weiteren Eskalation von Gewalt und massiven Zerstörungen im Jahre 2006 kommt der Aufbau in Ost-Timor nur sehr schleppend voran. Im Bildungssystem herrscht Not-

ausgestattet. Es fehlt u.a. an ausgebildeten Lehrern. Die Salesianer Don Boscos sorgen durch die Renovierung und den Wiederaufbau von kleinen Schulen auf dem Land dafür, dass die Kinder wieder zur Schule gehen können. Sie organisieren den Unterricht, sorgen für Schulspeisung und medizinische Versorgung. In 2 Berufsausbildungszentren erhalten die Jugendlichen eine Ausbildung und können so selbst zum Wiederaufbau des zerstörten Landes beitragen.

V.i.S.d.P : Hans Erkeling
Don Bosco International

Fotos : S. 1, 2 und 4 : Dora und Hans Erkeling,
S. 3 : Pater Atilio Stra